

Die Prophetin

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der gemahregelten Pfaffen Klagelied.

I. Aus Leitmeritz.

Fünzig Jahre sei die Köchin,
Die Du mir erlaubst, im Haus? —
Gut! Dann zwei à fünfundzwanzig, —
Das kommt doch auf eins heraus!

II. Aus Italien.

Ah guter Bischof von Cagliari
Bei Sonnenuntergang „soll me dihome sy“?
Weißt Du denn noch nicht, daß im Dunkeln
Der Geistliche erst kann munkeln?

III. Ein dito.

Rom gebietet streng, daß von den schönsten Laien
Unsere Wege fürderhin geschieden seien.
Ja, wie lernen wir die Sünden denn taxiren,
Wenn wir zwischen ihnen sie nicht mehr studiren!

○ People-rights Salvation. ○

„Was ihr einem dieser Kleinen thut, das habt ihr mir gethan!“ sprach der fromme englische Gesandte und schrieb der Wiener Regierung, jedes Haar auf den Häuptern der Heilsarmee sei von der Union gezählt und von ihm für heile Rücklieferung auf's Vollständigste garantirt. Sollten die Wiener fortfahren, gegen die Erweckung Ohren und Börsen zu verschließen, so sei der casus belli gegeben.

Wie ein erlösender Ausschrei ging es alsbald durch das freche Schweizerland von Klagen anderer rettungshoffender, verfolgter, fremder Nationalitätsangehörigen. Aus bester Quelle erfahren wir, daß folgende Gesandte beim Bundesrath Beschwerden ihrer Schutzbefohlenen angekündigt haben:

Oesterreichs Ambassadeur kam über die Behandlung nicht mehr schweigen, welche Bruder maufesalliges in der Schweiz zu Theil wird. Er ersucht ernstlich, der Konversation dieses interessanten Volkes nicht mehr bloß durch geschlossene Korridorhüren zuzuhören. Ganz Oesterreich steht hinter dem Draht und Blech seiner Söhne und wartet auf das schweizerische Silber dafür. Der Grund, wir hätten meistens selber Nichts zu beißen, das sei die beste Maufesalle, ist kein stichhaltiger.

Noch schwerer fühlt sich der Vertreter der Franzosen gekränkt. Einige Kritiker vergriffen sich an Dumas Kameliendame, indem sie von Dirnenkomödie zc. schrieben. Abgesehen von der Achtung, die jeder französische Staatsangehörige auch nach seinem Tode beanspruchen kann, sind bekanntlich französische Geschäftsreisende in der Schweiz steuerfrei. Die Steuer der Wahrheit auf eine geschäftsreisende Tochter des großen Dumas anzuwenden, gehört also zu den Verletzungen des Völkerrechtes, derer nur ein entartetes Volk wie die Helvetier fähig ist.

Der schwedische Gesandte soll sogar seine Pässe schon gefordert haben, weil er unmöglich länger der Vernachlässigung derjenigen seiner Schutzbefohlenen zusehen kann, die utan svafel och phosphor in die Schweiz kommen.

In Folge der vorgestrigen Verurtheilung eines russischen Diebes in Zürich soll der Gesandte bringende Warnungen nach Hause geschickt haben, Niemand möge mehr ein Land betreten, das als Verbrechen ahnde, was bei ihnen zu den fashionabelsten Sports gehöre.

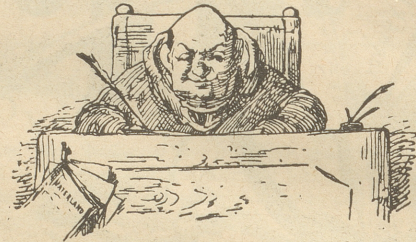
○ Das neue Ministerium. ○

Ein neues Ministerium,
Wie feste, wie feste!
Hat Frankreichs stolze Republik
Wie feste, wie feste!
Und das gefällt dem Publikum
Wie feste, wie feste!
Es jauchzet diesem Augenblick
Wie feste, wie feste!
Doch fällt das Ministerium
So feste, so feste!
So findet es das auch nicht dumm
So feste, so feste!
Und schreiet: „O Miraculum
So feste, so feste!
Abwechslung ist ein Gaudium
So feste, so feste!“

Warum nur so viele Häupter der französischen Republik, wie Ferry, Crévy, auf D ausgehen?

Daraus sieht man, daß die Republik nächstens beim Z anlangt.

Mon scheer coussing à Mempelgard en France malheureuse!



Tépuis le régnement sous Schang de Wirthemmontagne en Souabe avons nous douchour un certain âne-droit ou „Abnrecht“ sur la pauvre France, maintenang dégambètissée, mais pas encore dératticalissée. La ville de Mempelgard, aussi Montpellier nommée, apartenait autre-foin schissqu'à l'âne de 1723 avec peau et poil à nous.

La France était alors heureusemanièrement une mohnarchie au plis bon sens de la parole, audsous Louis au quinzisième, qui a wechu si aimablement avec sa Pompe-à-tours. Sans la mohnarchie est la France, comme apresent, très-obliquement enveloppée. Gar danse une misérable republic, où un Jacque peu faire et groar quoi il veu, vatil touschour toutt là desous et là desus. On ne sait qui cuisinier ou sommelier est. Le mélieur échantillon d'une mohnarchie est l'église caddolique. La melieure constitution est la Pap-au-thé, les melieurs ministres les quart-dinons, les mélieurs goût-vernisseurs les archévèques; les Jésuites modeles comme conseillers de toute espee de schambre. Les mélieurs présidents de communes seraient les curés, les maîtres des colles les chappelains ou capucins et les sacristains de fameuse rapporteurs. Les mélieurs lois seraient les saints „canones“ et le céleste syllabus; les plus beaux cadeaux les roses de la vertu et la plus juste punition la peine de mort pour les ratticaux.

Voalà un réschime gomme il faux; c'est la véritable armée de salut, que les misérables republicains ont schassé à Bienne, Laschotterfong et Schneeve.

Nous voullons faire le lit au bon dieu, qu'il importe en France cette constitution et chasse la canaille, avec la quelle je resterai douchour ton ami et coussing tepuis l'âne 1723

Stanispoux.

NB. Mes complimangs aux cuisinières Lisebête et Babète.

○ Die Propheciu. ○

„Die gute Zeit ist nah!“
Es sprach's Viktoria.
Wer sollte da noch länger zweifeln können?
Mitweibersommer! ja, den muß sie kennen!

○ Wagneriade. ○

Als Wagner am Kunsthimmel emporstieg, wagnerten viele Wagner gegen ihn; jetzt, da er gestorben, wagnern zu Wagner's Ruhm die gleichen Wagner, die ihn früher verwagnerten. Sie besorgen Tadel und Lob mit dem gleichen Werkzeuge, sind aber doch keine Wagner geworden.